

Der Kreuzerstapellauf in Wilhelmshaven

Rede des Reichswehrministers

(Von unserem nach Wilhelmshaven entsandten Sonderberichterstatter)

Wilhelmshaven, 18. Oktober. Im Laufe des Festes anlässlich der Taufe des Kreuzers „Veispa“ wandte sich Reichswehrminister Gröner

an die jungen Ehre der Gefallenen Kommandanten der allen „Veispa“ und ermahnte sie, Persönlichkeiten, „ganze Kerle“ zu werden, ihrem Vater nachzueifern, dann werde der Segen dieses Vaters auf ihrem Leben ruhen. Er sprach sodann den Dank der Wehrmacht dafür aus, daß es trotz unserer Notzeit wieder gelungen sei, ein neues Schiff, wenn auch nur als Ersatzbau, unserer Marine zuzuführen. Dank dafür gebühre vor allen Dingen den gefolggebenden Körperknechten.

Der Kampf der Welt um die Wehrmacht

werde mit besseren Aussichten durchgekämpft werden, wenn die Wehrmacht den weiten Kreisen des deutschen Volkes möglichst nahe trete und dem Volke zeige, was sie ist; ein Teil des Volkes, der für jedes Volk, das in der Welt gelten will, eine unabwiesbare Notwendigkeit ist. Wenn mächtige Handelschiffe wie vor kurzem die „Breiten“ den Namen Deutschlands hinausstrahlen in alle Meere, die Völker verbinden und den Handel fördern, so gehören zu diesen Fahrzeugen großer Dimensionen notwendig auch Kriegsschiffe. Es ist

ein gewaltiges Schiff, das heute vom Stapel gelassen ist.

Aber selbst im kleinsten Schiff, das die Marine hinausführt in die fernsten Länder, liegt eine gar nicht abzuschätzende geistige Kraft. Es sind nicht immer die Kanonen, es sind letzten Endes die geistigen Kräfte, die alles beherrschen auf dieser Welt, und so soll auch aus diesem kleinen Schiff, aus diesem kleinen Kreuzer eine geistige Kraft hinausströmen und wieder zurückströmen in unsere Heimat, in das Binnenland, die der Entwicklung des deutschen Volkes neuen Auftrieb gibt. Auch bei diesem jüngsten Kinde unserer Marine ist ein wesentlicher Nordstich zu verzeichnen. Viele, viele Köpfe und Hände haben mitgewirkt, um dieses Kunstwerk zu konstruieren und zu bauen. Ihnen allen gebühre sein wärmster Dank.

Er begrüßte dann besonders die Gattin und die beiden Söhne des gefallenen Grenadierkapitän Hans. Seinen besonderen Dank sprach er den am Bau des Schiffes Beteiligten aus, dann aber auch den anwesenden Reichstags- und Reichsratsmitgliedern, die die Mittel zu dem Bau des Schiffes bewilligt hätten. Er schloß mit einem Hoch auf die Patenschaft des neuen Kreuzers, die Stadt Leipzig. Nach dem Reichswehrminister ergliff

der sächsische Ministerpräsident Dr. Bünger

das Wort, der dem Reichswehrminister dankte und mit einem Hoch auf die Reichsmarine schloß. Die Festtage blieben in lebhafter Unterhaltung noch länger befehlen.

Gütdwünsche des Reichspräsidenten

Berlin, 18. Okt. Reichswehrminister Gröner richtete seinen an Wilhelmshaven folgende telegraphische Meldung an den Reichspräsidenten: „Kreuzer „Veispa“ in Anwesenheit der Ehrengäste, unter ihnen acht Ueberlebende der im heldenmütigen Kampf bei den Falklandinseln gefallenen alten „Veispa“-Besatzung, auf Marinewerft liegen glücklich vom Stapel gelassen.“ — Der Herr Reichspräsident erwiderte darauf: „Für die Meldung vom glücklich erfolgten Stapellauf danke ich dem neuen Kreuzer E., der den Namen des im heldenmütigen Kampf bei den Falklandinseln am 8. Dezember 1914 gefallenen Kreuzers „Veispa“ trägt und dadurch das Gedenken an dieses tapfere Schiff und die mit ihm untergegangenen braven Kameraden lebendig erhalten wird, allezeit glückliche Fahrt. Möge die neue „Veispa“ in treuer Pflichterfüllung der alten nachzueifern. Ges. v. Hindenburg, Reichspräsident.“

Mord oder Selbstschlag im Halsmannprozeß?

Jansbrunn, 18. Oktober. In der Nachmittagsverhandlung des Halsmannprozesses wurde den Geschworenen eine Hauptfrage auf Mord und eine Eventualfrage auf Selbstschlag im Sinne des Tatbestandes vorgelegt. Die Verhandlung wird morgen um 10 Uhr vormittags mit den Plädoyers des Staatsanwalts und des Verteidigers beginnen.

Falsche 50-Pfennigstücke. Von den Nürnberg-Städtischen Straßenbahnen werden die 50-Pfennigstücke aus Aluminiumbronze nicht mehr in Verkehr genommen, da nach einer Erklärung der Direktion der Straßenbahn ein Verlust von 10.000 Reichsmark erwachsen sei durch die Einnahme zahlreicher falscher Stücke.

ärztliche Propaganda von Industrieerzeugnissen, zu deren Erfindung oder Herstellung er nicht in Beziehung steht, seinen Namen oder Namenszug zur Verfügung stellt oder deren Gebrauch duldet.“

Ein Maschinen-drama von Habinbrant Zagore. Ein Pariser Verlag bringt die französische Uebersetzung eines neuen Dramas von Habinbrant Zagore aus dem Dinduitaischen heraus, das den Titel trägt „Die Maschine“. Zagore behandelt darin die ungünstigen Auswirkungen des Maschinen-Automatismus und die Furcht, die der Orient vor dem Vordringen der Maschinen hegt. Das Werk erscheint in der französischen Uebersetzung zum ersten Male überhaupt in der Öffentlichkeit.

Ausländische Zustimmungen für die Preussische Akademie der Wissenschaften. John Rockefeller jun. und der Rockefeller-Fonds in Kopenhagen haben der Preussischen Akademie der Wissenschaften eine größere Summe für die Fortführung des Wörterbuches der germanischen Sprache zur Verfügung gestellt. Die Akademie ist nunmehr in der Lage, dem Hauptwerke des Wörterbuches, das nach 30jähriger Arbeit bis zum dritten Bande vorliegt, noch eine Reihe von Ergänzungsbänden beizufügen. Die Leitung dieses Unternehmens liegt in den Händen der Professoren Gropius, Erman und Sebe.

Der Zustand des Kölner Domes. 1248 wurde mit dem Bau des Domes begonnen. Das Material lieferten die Steinbrüche des Siebenbürgers. Besonders der Steinbruch des Trachenfels und aus diesem „Trachen“ ist der größte Teil des Gotteshauses erbaut. Die oberen Teile der Türme und die neuen Reparaturen ausgenommen. So schön und solide aber der Trachenfels Stein auf den ersten Blick auch aussieht, so leicht verwittert er doch an der Atmosphäre; das Gestein wird weichlich und erdig und zerfällt leicht. An den ältesten Teilen des Domes sind die Gesimse und Vertikalfugen teilweise zerstört. Die Profile stellenweise nur noch schwer zu erkennen. Die größten Quadrate, die man herausgenommen hat, zerfallen nach einigen Schlägen mit einem gewöhnlichen Hammer in Brocken und die Masse zerfällt sich dabei inwendig grünlich weiß und voll ganz weißer Flecken. Aus dem Steine ist im Laufe der Zeit und unter dem Einfluß der Feuchtigkeit und der Kohlensäure der Luft eine Erde geworden. Daß die Verwitterung nicht nur die Oberfläche verändert hat, sondern tief in die Mauer eingedrungen ist, ist die bedenklichste Zeile der Erscheinung. Die am härtesten verwitterten Teile der äußeren Bekleidung werden laufend durch in Farbe ähnliche Streifen ersetzt, wie tief in die Fundamente, welche die gemauerte Last zu tragen haben, die Verwitterung schon eingedrungen ist und noch eindringen wird und kann, ist, wie es

Derflisches und Sächsisches

Oberst a. D. Schlager 90 Jahre alt

Am kommenden Sonntag vollendet der in Dresden-Blasewitz, Regerstraße 88, wohnende Oberst a. D. Franz Adolf Schlager in körperlicher und geistiger Rüstigkeit sein 90. Lebensjahr. Er wurde am 20. Oktober 1839 als Sohn des Konfiskations-Prokurators und Obergerichtsanwalts Dr. jur. Schlager in Hildesheim geboren, trat 1857 als



Kadett in das vormalige Reg. Inf.-Regt. 102 ein und wurde 1859 an der Welter ein und wurde 1859 als Leutnant in das 8. Inf.-Regt. (Garnison: Hildesheim, verlegt 1863) wurde er, kurz vor dem Ausmarsch zur Bundesexekution nach Hildesheim, zum Premier-Leutnant befördert. Nach der Schlacht bei Langensalza und Auflösung der hannoverschen Armee trat Schlager im April 1867 in das Reg. Sächs. Inf.-Regt. Kronprinz 102 ein und wurde im September des gleichen Jahres zum Adjutanten der 2. Infanterie-Brigade und im März 1870 zum Hauptmann und Kompaniechef im 7. Inf.-Regt. Prinz Georg 108 ernannt. Im Feldzuge 1870/71 erhielt er das Ritterkreuz 1. Klasse des Verdienstordens mit Schwertern und das Eisene Kreuz 2. Klasse. 1880 zum Major und bald darauf zum Kommandeur des 1. Bat. des 4. Inf.-Regt. 108 ernannt, übernahm Schlager 1885 das Kommando des Landwehr-Bezirkskommandos Pirna, in welcher Stellung er Oberstleutnant und Oberst wurde.

1891 trat der verdiente Offizier aus dem Militärdienst aus und wurde Mitglied der Herzogin von Schleswig-Holstein, der Mutter der deutschen Kaiserin, in deren Diensten er sieben Jahre verblieb. Bei Ausbruch des Krieges stellte der 70-jährige sich zur Verfügung und wurde in Anerkennung seiner hervorragenden Eignung als Pferdebesorger mehrfach als Pferdeaushebungskommissar verwendet. In dieser Eigenschaft wurde er mit der „Silbernen Spange von 1914 zum E. R. 1870“ ausgezeichnet.

Oberst Schlager ist dem Lebensalter nach der zweitälteste, dem Dienstalter nach der älteste Offizier der ehemaligen Armee.

Auf 1189 Dresdner entfällt ein Arzt

Da die Ergebnisse der letzten großen Volkszählung für die einzelnen Großstädte noch immer nicht in allen Einzelheiten vorliegen, hat der Deutsche Städtetag die verdienstvolle Arbeit übernommen, die wesentlichen Lücken durch Rundfragen bei den einzelnen Städten auszufüllen. So hat er u. a. auch eine Untersuchung über die Zahl der in den einzelnen Städten vorhandenen Ärzte, Zahnärzte usw. angeestellt, deren Ergebnisse jetzt der Öffentlichkeit übergeben werden. Der Erhebung sind die Verhältnisse des Jahres 1927 zugrunde gelegt. Zunächst verdient die allgemeine Feststellung Beachtung, daß sich das Meer der praktizierenden Ärzte in den einzelnen Städten keineswegs in so erschreckendem Maße vermehrt hat, wie es allgemein angenommen wird. Zwar ist die absolute Zahl der Ärzte von 11.900 im Jahre 1909 auf 20.304 im Jahre 1927 angestiegen, setzt man diese Steigerung aber in ein Verhältnis zur Einwohnerzahl der Großstädte, so ergibt sich, daß 1927 auf 1181 Einwohner ein Arzt entfiel, während 1909 erst auf 1462 Personen ein Arzt kam. Relativ zur Einwohnerzahl ist also die Vermehrung des Arztstandes keineswegs übermäßig groß. Wohl aber bestehen unter den einzelnen Städten in der Zahl der auf einen Arzt entfallenden Einwohner außerordentlich große Unterschiede. Während z. B. in München schon auf 408 Personen ein Arzt kam, entfiel in Gladbeck erst auf 3205 Personen ein Arzt. Allgemein läßt sich die Beobachtung machen, daß die Zahl der Ärzte in den Industriezentren sehr tief liegt, während sie in den Universitätsstädten besonders hoch ist.

Die Stadt Dresden nimmt, soweit die praktizierenden Ärzte in Frage kommen, eine Mittellage ein. In ihr wurden gezählt:

| | |
|---------------------------------------------|-----|
| Gesamtamtlich angestellte Ärzte | 52 |
| Praktizierende Ärzte | 529 |
| Zahnärzte | 181 |
| Spezialärzte von den praktizierenden Ärzten | 271 |

scheint, noch nicht genügend untersucht, weil man vor der Forderung der Abhilfe, die daraus erwachsen könnte, zurückzusehen. Die Verwitterung geschieht hauptsächlich durch die Kohlensäure, und solche fehlt in der Bodentluft der Fundamentgebiete nicht. Es ist zu erwarten, daß vor Ablauf von kaum tausend Jahren die sich vorbereitende Katastrophe eintritt und das Meilenbauerwerk einstürzt. — Reich und Provinz haben stets laufende Summen zur Verfügung gestellt zur Unterhaltung und Wiederherstellung des Domes. Die Dombaubehörde ist erheblich erweitert worden und soll nun auch bei dem Kantener und Nachener Dom, wo sich ebenfalls ernste Verwitterungserscheinungen bemerkbar machen, die Gefahren bekämpfen.

Eine Ostsee-Insel als Naturschutzgebiet erklärt. Von der estländischen Verwaltungsbehörde ist die Insel Aburka unweit der Insel Diefel zum Naturschutzgebiet erklärt worden. Aburka ist dicht mit Wald bestanden, hat einen starken Nechthaus und viel Flugwild, darunter Fasanen. Es kommen auf Aburka außerdem Pflanzenarten vor, die sonst im Ostseegebiet nicht anzutreffen sind. Die Insel ist von der Insel Diefel durch einen schmalen Meeressüßwasserkanal verbunden. Sie bilden eine Heim- und Brutstätte für Tausende von Seevögeln der verschiedensten Arten.

Eine felsige Hauptstadt in Sielermark ausgegraben. Bei Neumarkt in Oberrieseberg sind von dem Landesarchäologen Prof. Schmid die Reste des alten Norea, der felsigen Hauptstadt des Königreiches Rorikum, ausgegraben worden. Bisher ist eine geschlossene Sammlung von sechs Blockhäusern, unter denen man auch das Königshaus vermutet, freigelegt worden.

Elektrizität aus Sonnenlicht. Der New Yorker Photokemiker Wood führte kürzlich eine Anzahl von Hochleuchten das Modell eines Licht-Akkumulators vor. Es handelt sich um einen Apparat, der das Licht aufspeichert und als Elektrizität weiterleitet. Schon lange wurde versucht, die Energiemenge, die die Sonne der Erde zurtrahlt, auf irgendeine Weise nutzbar zu machen. Bisher waren diese Versuche ohne nennenswerten Erfolg. Jetzt ist durch den Apparat Woods, der bei der Vorführung eine Anzahl von Glühlampen zum Leuchten brachte, bewiesen, daß die Umwandlung von Tageslicht in Elektrizität möglich ist.

Amerika kauft die chinesische Staatsbibliothek. Nach amerikanischen Preisermittlungen wird in Peking eine große Staatsbibliothek errichtet werden, deren Errichtungskosten aus der Entschädigungssumme bestritten werden sollen, die Amerika für die Vorkriegsruhen an die Vereinigten Staaten gezahlt und von diesen wieder zurückgegeben wurde. In dieser neuen Bibliothek sollen u. a. die Peking- und die Metropolitan-Bibliothek untergebracht werden.

Auf einen praxistrierenden Arzt entfielen in Dresden 1189 Personen, während auf einen Zahnarzt 4801 Personen kamen.

Zur Bewertung dieser Zahlen seien zum Vergleich die Verhältnisse der übrigen sächsischen Großstädte herangezogen: auf einen praxistrierenden Arzt entfielen in Leipzig 1152 Personen, in Plauen 1292, in Chemnitz 1879, in Zwickau 1729, auf einen Zahnarzt in Leipzig 5089, in Chemnitz 12874, in Plauen 4586 und in Zwickau 7033 Einwohner.

Rundgebung für das Volksbegehren. Am Sonntag 11.15 Uhr vormittags veranstaltet der Ortsausschuß Dresden für das deutsche Volksbegehren im Fritzus Sarasani eine große öffentliche Rundgebung für das Volksbegehren (Medner Dr. Everlina, Berlin, M. d. N.). Eintritt frei. Eine beschränkte Anzahl nummerierte Plätze ist in den Verkaufsstellen zu haben. Mitwirkung: Die verstärkte Stahlhelmkapelle mit Spielmannszug. Einlass 10 Uhr. Näheres im heutigen Anzeigenteil.

Bismarckjugend der Deutschen Nationalen Volkspartei. In der letzten Monatsversammlung der Mark Dresden sprach Dr. Rudolf Albert über „Von Dames zu Young“. Er unterzog den Dames, wie den Youngplan einer scharfen Kritik und wies auf das Volksbegehren, um von nationaler Seite die Rettung herbeizuführen. Das Volksbegehren sei nur der erste Schritt auf dem Wege zur Freiheit. Im Hinblick auf den Youngplan sei die deutsche Jugend kulturell wie wirtschaftlich am meisten am nationalen Widerstand interessiert. Die Freiheit sei nur zu erlangen, wenn die Kriegsschuldfrage gelöst wäre. Dr. Albert besprach dann die Paragraphen des „Freiheitsgesetzes“. Schließlich erläuterte er, warum der Youngplan unerfüllbar ist. Die sogenannten Vorteile wären bloß Selbsttäuschungen, da sie mindestens durch die Preisgabe des Währungsstandes, durch die Kapitalisierung der Verpflichtungen, durch Sonderbelastungen, wie sie z. B. die Tributzins mit sich bringt usw., illusorisch gemacht würden. Eine sachliche Bilanz ergebe unbedingt, daß auf weite Sicht gesehen, der Youngplan unsere Lage verschlechtern würde.

Die Dorfkirche in der sächsischen Heimat

Es war ein gutes Weichsel, daß man in diesem Jahre die Wahl des Tagungsortes der Vereinigung der Dorfkirchenkreise auf Kossau bei Wittmitz fallen ließ, eine Gemeinde, die so recht geeignet ist, Dorfkirchenkreise zu erwecken und Dorfkirchengedanken aufzunehmen. Kossau ist eine rein bäuerliche Gemeinde, und sie verband sich mit den Tagungsgästen zu freudigem Geden und Nehmen. In der entzückend gelegenen Kirche hielt am Sonntag Pfarrer Ziraube aus Plauen i. V. die Predigt über das Gleichnis vom Feigenbaum (Lukas 13, 6 bis 9), das mit seinem Dreifachen „Entlassung — Arbeit — Hoffnung“ gerade einer Landgemeinde nahe steht. Nach dem Gottesdienst führte Pfarrer Ziraube die Gäste und einen großen Teil der Kirchenbesucher in die Stube der 700jährigen Kossauer Kirche ein, die ganz seltene Schönheit und hervorragenden Kunstwert tragen. So bildet die Kirche schon äußerlich und kulturell den Mittel- und Höhepunkt des Dorfes, das unter der Leitung von Pfarrer Arras in diesem Jahre sein eigenes Jahrestausendfest veranstaltete und glücklich feiern konnte. Am Nachmittag führte Pfarrer v. Funke, Olditz i. E., Meusene und innere Handlungen der Dorfkirche im tausendjährigen „Zusammen“ durch zahlreiche Lichtbilder vor, wobei er auf den Wert der Erhaltung der Dorfkirchen und ihres Heiligtums auf Wanderungen hinwies. Viel lebendige Heimatkunde dadurch getrieben werden kann, beweisen die von Pfarrer v. Funke veranstalteten „Gemeindefahrten“. Später fand ein Familienabend statt, an dem nach verschiedenen Ansprachen der Dorfkirchenkreise, vor allem einer längeren von Pfarrer Ziraube, Kossau bei Dresden, über Sonntagshilfe, auch die Gemeinde zu Wort kam. Den Schluß bildete die Aufführung des Festspiels, das zur Tausendjahrfeier aus der Gemeinde selbst heraus entstanden war. Am Montag fanden noch Besprechungen der Mitglieder der Vereinigung über laufende und künftige Arbeitsfragen statt und die Wahl von Pfarrer Arras zum Vorsitzenden der sächsischen Landesgruppe.

Hotel Bellevue
Sonntags Tanz-Tee von 4—7 Uhr
 — Täglich Nachmittagstee mit Konzert —
 Mittag- und Abendstahl im Terrassenaal
 Theater-Soupers — Vornehme Tafelmusik §
Mittwoch u. Sonnabend Gesellschaftsabend
 Säle für Festlichkeiten u. Konferenzen — Tel. 25281

Dienende Geister am Theater

Von Wilhelm Vichtenberg
Wenn man einen Theaterraum betritt, seinen Platz einnimmt und den Theatersessel zu lesen beginnt, werden einem die sozialen Schichtungen deutlicher offenbar, als durch je noch so blendend gezeichnete, volkwirtschaftliche Werke. Die Kolonne der Namen, die von oben nach unten führt, ist immer streng nach Rang und sozialer Stellung im Leben geordnet. Ganz oben auf im Personenverzeichnis steht gewöhnlich ein Herr mit einem hohen, glänzenden Titel. Er nimmt sehr viel Raum ein und reicht fast bis an den Namen des Darstellers heran. Dann kommt irgendein Frauenname und daneben der Vermerk: Seine Frau. Es folgen: Deren Sohn, deren Tochter und alle übrigen Familienmitglieder. Je weiter man das Programm herunter sieht, um so geringer werden die Titel der handelnden Personen. Unten aber — ganz zuletzt — dort, wo man die Namen schon gar nicht mehr liest, steht kurz: Ein Diener, eine Jofe, ein Chauffeur. . . . Gewöhnlich merkt man schon aus dieser Aufzählung, wie ungern sich der Autor mit diesen dienenden Geistern abgibt; er nimmt sich nicht einmal die Mühe, ihnen einen Namen anzubringen und läßt sie — schon im Programm — ein schattenhaftes, anonymes Gattungswesen führen, niemanden zur Freude und allen zur Last.
Selbst im zu dieser Erkenntnis gekommen bin, verlieren die Theaterabende sehr viel von ihrer Spannung für mich. Mich interessieren jetzt überhaupt nur mehr die dienenden Geister am Theater. . . . verfehte mich in ihr Leben, ich dachte sie mir selbst zu Ende, ich konstruierte mir ihre Vorgeschichte zusammen.
Wenn der Vorhang aufsteht und das Publikum noch damit beschäftigt ist, zu spät zu kommen, stehen bereits diese dienenden Geister auf der Bühne. Ein Diener und eine Jofe gewöhnlich. Dichter sehen darauf, daß die Figuren, die zu Beginn des Personenverzeichnisses stehen, erst am Schluß des ersten Aktes erscheinen. Zu Beginn eines Aktes tritt gewöhnlich „Ein Diener“, „Eine Jofe“ zur Hilfe an. Mandmal erscheint auch „Ein Chauffeur“, und sagt, daß die Darsteller bereits vorgefahren seien. In solchen Augenblicken erwarte ich immer, daß es diesen Leuten vom Ende des Personenverzeichnisses an drum wird, nur den Text ihrer Autoren zu reden; ich hoffe — und wünsche —, daß sie jetzt ihr eigenes Leben zu leben beginnen. Denn schließlich muß doch auch der Diener ein Schicksal haben, auch die Jofe muß irgendwie mit der Welt verbunden sein, der Chauffeur kann doch nicht seinen einzigen Lebenszweck darin erblicken, zu